

Wolauer Tagblatt

erschient täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krupnik, Piazza Carlo Nr. 1, entgegengenommen. — Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 20 h für die 4mal gesaltene Zeile, Neblamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile, ein wöchentlich getrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein festschickendes mit 8 Hellern berechnet. Für Kopie und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgezahlt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krupnik, Piazza Carlo 1, ebenfalls in der Redaktion Via Cesare 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 40 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Straßen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krupnik, Pola, Piazza Carlo 1.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 8. November 1912.

Nr. 2323.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 8. November 1912.

Ein österreichisch-ungarisches Flottengesetz.

(Fortsetzung.)

In Oesterreich-Ungarn hat der Marinekommandant Graf Montecucoli in der Delegationskammer am 27. Jänner 1911 sein Flottenprogramm bekanntgegeben, wobei er allerdings die Voraussetzung machte, daß Neuerungen einschneidender Art im Schiffbau und in den kriegsmaritimen Waffen eine Aenderung bedingen. Indem er auf die schon seinerzeit von Admiral Tegetthoff im Jahre 1868 geforderte Mindestzahl von 16 Schlachtschiffen nebst entsprechenden Kreuzern und Trainschiffen hinwies, bezeichnete er als notwendige Flottenstärke 16 Schlachtschiffe, 12 Kreuzer, 24 Torpedofahrzeuge (Zerstörer), 72 Torpedoboote, 12 Unterseeboote und eine Donauflotte, bestehend aus 8 Monitoren und 12 Patrouillenbooten. Rückfichtlich der Panzerkreuzer erklärte der Marinekommandant, daß er dormalen den Bau solcher Schiffe für überflüssig und eine Flotte, bestehend aus den früher erwähnten Typen und den entsprechenden Trainschiffen, für genügend gegliedert erachte. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß den Panzerkreuzern, insbesondere in Gestalt der modernen Linienkreuzer (Invincible- und Lion-Typ in England, von der Tann- und Moltke-Typ in Deutschland), eine wichtige Rolle bei der Verteidigung des Landes und bei Auslandsmissionen zukommt. Wir besitzen zwar keine Kolonien und haben daher auch Fernläufen nicht zu verteidigen; es ist aber eine wiederkehrende Klage unserer in überseeischen Ländern wirkenden Staatsangehörigen, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine sich — von der Levante abgesehen — nur selten zeigt oder zumindest durch sehr wenig imponierende Schiffe vertreten wird. Da gegenwärtig in unserer Schiffsliste nur 3 Panzerkreuzer geführt werden, von denen jedoch keiner modernen Anforderungen vollumfänglich entspricht, so bedarf das Flottenprogramm 1911 in dieser Beziehung wohl noch einer Ergänzung. Legt man ausländische, insbesondere das im Deutschen Reich angekommene Verhältnis zugrunde, dann kämen zu den 16 Schlach-

*) Ein österreichisch-ungarisches Flottengesetz. Von Dr. Karl Probingner. Erschienen in der „Sozialen Rundschau“, Wien, VIII., Beilageheft Nr. 6, vom 1. November, S. 9.

tschiffen noch 4 Linienkreuzer hinzu, so daß insgesamt 20 Großkampfschiffe den Kern unserer Kriegsmarine zu bilden hätten, während auf der anderen Seite die 12 Kreuzer des Flottenprogramms auf 8 Rapidkreuzer (verbessertes Typ Admiral Spaun und Saiba) vermindert werden könnten.

Der im Rahmen dieses Programms gehaltene Ausbau unserer Kriegsmarine wurde seit Jahren durch Bewilligung von außerordentlichen Spezialkrediten sichergestellt. Sie wurden jeweils auf eine längere Periode verteilt, übertritten aber doch in ihrem durchschnittlichen jährlichen Ausmaß den Neubautitel des Normalbudgets bedeutend. So wurde im Jahre 1906 ein Spezialkredit von 127,5 Millionen Kronen bewilligt, aus dem der Aufwand für die drei modernen, wenn auch nicht dem Dreadnought-Typ gleichwertigen Schiffe der Kadet-Klasse, einem Rapidkreuzer und 12 Küsten-Torpedoboote bestritten wurde. Im Jahre 1911 sodann gelangte ein Spezialkredit von 312,4 Millionen Kronen zur Annahme, der ursprünglich auf 6 Budgetjahre, nämlich von 1911—1916, zu verteilen war und für 4 Großkampfschiffe der Viribus unitis-Klasse, 3 Rapidkreuzer, 6 Torpedofahrzeuge, 12 Torpedoboote und 6 Unterseeboote Deckung bietet. Im Oktober l. J. endlich trat noch der bereits erwähnte außerordentliche Kredit im Gesamtbetrag von 80 Millionen Kronen für die Jahre 1912/13 dazu, wovon aber als effektiver Mehraufwand nur 26 Millionen Kronen für eine Anzahl kleinerer Einheiten und ein Schwimmdock in Betracht kommen, während der Restbetrag von 54 Millionen Kronen nur die frühere Verwendung der aus dem Kredite von 312,4 Millionen Kronen stammenden Raten der Jahre 1915 und 1916 betrifft. Es ergibt sich somit die mißliche Erscheinung, daß der normale Voranschlag mit seinem für Ersatz- und Neubauten dienenden Titel 7 an Bedeutung weit zurücktritt gegenüber den jeweils von zwingenden Umständen diktierten außerordentlichen Krediten.

Diese sozusagen stoffweise Beschaffung der notwendigen Mittel für den Ausbau unserer Kriegsmarine hat aber neben der budgettechnischen auch eine bedenkliche politische Bedeutung. Für die Opposition und einen großen Teil der überwollenden oder zumindestens indolenten Öffentlichkeit bietet natürlich nicht die auf das einzelne Budgetjahr entfallende in der Regel nicht so bedeutende Rate des Spezialkredites, sondern die große Summe

des Gesamtkredites ein bequemes Objekt ihrer Angriffe. Im Auslande, das natürlich noch weniger geneigt ist, sich genau informieren zu lassen, bringen diese mit allen Begleitumständen einer Sensation in Szene gesetzten Anforderungen eine unerwünschte oder zumindest gut gepielte Beunruhigung hervor. Es hat geradezu heiter gewirkt, als wie noch in Erinnerung sein dürfte, dem seegewaltigen England die noch dazu erst projektierten österreichischen Dreadnoughts zum Anlasse einer beklammenden Sorge wurden, zugleich aber als Vorspann neuer Marineforderungen dienten. In staatsfinanzieller Beziehung kommt weiter zu bedenken, daß die Erneuerung der Kriegsmarine ein ständiges Erfordernis eines auf Seegerhaltung Anspruch machenden Staates ist, daß sonach die hierfür anzusprechenden Mittel nur ausnahmsweise im Wege von Krediten beschafft, vielmehr durch die Darbietung von ständigen Finanzquellen sichergestellt werden sollten. Auch in technischer Beziehung ist eine gleichmäßige Erneuerung des Schiffbestandes von höchstem Wert. Für die Schiffswerften und die gesamte, für den Bau und die Ausrüstung von Kriegsschiffen in Betracht kommende Industrie ist die Aufeinanderfolge von Zeiten stärkster Anspannung und des Beschäftigungsmangels von viel verhängnisvolleren Folgen begleitet, als für sonstige Erwerbszweige; hier kommen meist nur hochwertige bloß von speziell ausgebildeten Ingenieuren und Arbeitern klaglos zu vollziehende Arbeiten in Betracht und nur gleichmäßige, auf viele Jahre sich erstreckende Beschäftigung kann die Amortisation der hohen Investitionskosten und den Hochstand der technischen Ausrüstung, aber auch mäßige Preise gewährleisten. Ein solcher Beschäftigungsmangel droht gegenwärtig einzutreten. Der für Dreadnoughts hergerichtete Stapel der Marinewerft in Pola ist überhaupt unbenutzt; aber auch unsere größte Privatwerft, das Stabilimento Tecnico in Triest, wird nach dem im November l. J. zu erwartenden Ablauf des „Prinz Eugen“ seine beiden Dreadnoughtstapel frei haben. Die Leistungsfähigkeit unserer gesamten Schiffbauindustrie wurde aber gerade bei unserem ersten Dreadnought glänzend erwiesen, da dieses Schiff („Viribus unitis“) von der Kiellegung bis zur Indienststellung nur einen Zeitraum von 26 Monaten benötigte, womit die besten englischen Resultate fast erreicht, alle anderen ausländischen, selbst deutschen Rekorde weit überboten wurden.

(Schluß folgt.)

Die Schulgemeinde auf dem zweiten Kongress für sittliche Erziehung im Haag (22. bis 27. August).

Von Dr. Karl Probingner.

Die Debatte über die Schulgemeinde begann Direktor Kemény aus Budapest, den ich schon 1910 in Wien am 10. deutsch-österreichischen Mittelschultage kennen gelernt hatte. Er nahm der Schulgemeinde gegenüber eine ziemlich reservierte Haltung ein, warnte die Versammlung, sich von der Begeisterung der Pädagogen für die Schulgemeinde nicht hinreißen zu lassen, und erwähnte, daß bereits Xenophon in seiner Anabasis eine Gerichtsverhandlung unter Knaben, also ein Stück Schülerelbstverwaltung, bringe. Dann führte er aus, daß in Ungarn schon seit Jahrhunderten Selbstbildungsvereine unter den Schülern bestanden, in denen die Schüler eine Art von Selbstverwaltung hätten. Auch der Schulrepublik von Valentin Trojendorff gedachte er, so daß also die Schulgemeinden selbst in ihren modernsten Formen (die School-City in Nordamerika, mein Versuch an der hiesigen Anstalt, den auch Hr. Janasch erwähnte) nichts Neues seien. Man dürfe die Schulgemeinden auch nicht nach einem Schema gestalten wollen; denn jede Schule habe ihr eigenes Gesicht. Die Schule müsse Schule, ein Kind Kind bleiben und solle kein Parlamentarier werden. Trotz aller Bedenken habe aber die Schulgemeinde doch einen Nutzen, nur müsse man sich vor Auswüchsen hüten, da sonst die Autorität der Lehrer zu Schaden käme; was man denn dazu sage, daß, nach einem Berichte des Steglitzer Schulrates W. Klatz, die Schüler in einem Falle sogar eine Klage eines Lehrers durch seinen vorgelegten Direktor erzwangen? (Dir. Kemény schien es unbekannt zu sein, daß die Schüler in Japan sogar das Recht haben, den Lehrvorgang des Lehrers ihrer Kritik zu unterwerfen, und daß auf eine Beschwerde der Schüler hin mehr als ein junger Lehrer wieder an die Universität zurückgeschickt wurde.) Man möge also die Frage der Schulgemeinde noch vorsichtig prüfen.

Die nächste Sprecherin, Fräulein Alice Wood, teilte einige Einzelheiten aus den Erfahrungen mit, die man in England mit den Versuchen gemacht hatte, die jüngeren Schüler durch die älteren zu erziehen. Diese scheinen im allgemeinen befriedigend zu sein.

Darauf gelangte zum Worte Direktor K.

Goldfieber.

Roman von Edmund Richel.

84

Nachdruck verboten.

Bei dieser Ankündigung lief ein Gemurmel der Aufregung durch den Gerichtssaal, trotzdem dieser Umstand längst im Publikum bekannt geworden war; und die Geschworenen warfen sich vielfachende Blicke zu. Nicht einem einzigen der Anwesenden entging es, wie sich die Beweiskette immer enger um Kit Steers schlang, wonach der Mörder noch ein viel weiter denkender und berechnender Schurke war, als selbst seine schlimmsten Feinde je gedacht hatten.

Während nun die Sympathie des Publikums sich immer mehr gegen den entkommenen Gefangenen wandte, trat der Sohn des Angeklagten auf, um seine Aussagen abzugeben. Zunächst wiederholte er hauptsächlich das, was der Oberst Saranie bereits erklärt hatte. Dann kam der Bericht über seinen geheimen Besuch des Schauplatzes des Dramas; wie er den Leichnam entdeckt und in dem Grab befalltet hatte, das Sacramento Dick und sein Genosse später auffanden. Diese Erklärungen setzten Coroner, Jury und Publikum ins größte Erstaunen, und überraschtes Marmeln trug es zu der Menschenmenge, die im Freien wartete.

Das Ergebnis war ein derartiger Sturm von aufgeregten Stimmen im Hofe, daß er während kurzer Zeit den weiteren Verlauf der Verhandlung unmöglich machte.

Als die Ordnung wieder hergestellt war, unterwarf Coroner den Zeugen einem Kreuzverhör, um dadurch zu beweisen, daß Clarence nur seinen Vater vor etwaigem Verdachte bewahren wollte, indem er der Ueberzeugung war, der Ueberlebende habe den Duanen seines sterbenden Freundes durch einen Gnadenstoß ein Ende machen wollen. Ein Mitglied des Gerichtshofes stellte die Frage, ob der Zeuge seither irgend einen Anlaß gehabt habe, zu glauben, daß es sich um einen Mord handle; aber der Verteidiger wies diese Kernfrage gemandt zurück.

Der Coroner indes nahm diese Fahrt wieder auf und verlangte Aufklärung über gewisse Punkte. Hatte der Zeuge schon vor der Abreise der beiden Goldsucher darum gewußt, daß ihn der Verstorbene zu seinem Erben gemacht? Hatte sein Vater je mit ihm über die Möglichkeit einer Erbschaft gesprochen? Wußte er irgend einen Grund dafür anzugeben, warum ihn Howard zu seinem Erben eingesetzt hatte? War Howard von irgend jemand darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Expedition durch die Wüste sich ge-

fährlich gestalten könnte? Clarence antwortete auf all diese Fragen mit einfachem, aufrichtigem Nein; aber schon die Art der Fragestellung hatte eine gewisse unangenehme Wirkung, die den Gedanken nahelegte, daß zwischen Vater und Sohn ein geheimes Bündnis bestanden habe, um den unerfahrenen Städter in die Wüste zu locken, ihn dort verkommen zu lassen und sich so des Vermögens zu verschern, das er dem Sohn in einer vorübergehenden Laune oder unter irgend einem geheimnisvollen Einfluß vermacht haben mochte, der vielleicht wieder im Lauf der Zeit abgeschwächt oder aufgehoben werden würde. Wenn Sie glaubten, daß Ihr Vater des Mordes nicht schuldig war, warum verhalten Sie ihm letzte Nacht zur Flucht? lautet die nächste Frage.

Weil der Mob ihn zu lynchen drohte. Sie haben ihm ein flinkes Reitpferd verschafft?

Zawohl. Sonst noch etwas?

Ich habe andere Kleider in die Satteltaschen gesteckt.

Noch etwas? Einige Nahrungsmittel.

Haben Sie ihn auch mit Geld versehen?

Zawohl; ich habe etwas Geld in die Kleider getan.

Wieviel?

Clarence antwortete nicht sofort. Als bald fuhr der Coroner fort:

Antworten Sie sogleich, bitte! Wieviel Geld haben Sie ihm gegeben?

Fünfhundert Dollars.

Im Publikum ließen sich einige leise Ausrufe der Ueberraschung hören.

Somit wollten Sie ihm nicht bloß aus den Händen des Mobs, sondern auch über die Grenze helfen?

Einen Augenblick ließ der Zeuge den Kopf hängen; dann blickte er auf, mit geröteter, verwirrter Miene, und seine Stimme besaß nicht mehr die ruhige Zurückhaltung wie zuvor.

Oh, gewiß werden Sie sich's denken können, sagte er, werden Sie es verstehen! Ich dachte, es wäre besser für ihn, wenn er ganz wegginge.

Besser für ihn oder besser für Sie beide? fragte der Coroner mit scharfer Betonung.

Aber Clarence hatte wieder die Oberhand über seine Gefühle. Stolz richtete er sich auf.

Ich hatte nichts für mich selbst zu befürchten, Herr Coroner, antwortete er mit Fassung.

17

Bissl aus Wien, der vom österreichischen Unterrichtsministerium nicht als offizieller Vertreter, sondern zu Informationszwecken nach dem Haag gesandt worden war. Zu Beginn seiner Rede betonte er, welche Schwierigkeiten dormalen noch der Einführung der Schulgemeinde im Wege ständen, wie sie noch von Schulmännern selbst, von den Behörden, vom Publikum verkannt würde, daß die Schulvorschriften ihr einseitig nicht günstig seien ebenso wenig wie der gesamte Schulbetrieb, der die Schüler in mehr als einem Falle zur Heuchelei verleite, ja selbst zwingt. Aber die Vorteile der Schulgemeinde dürfe man dabei nicht übersehen; einerseits leite sie die Erziehung zum Staatsbürgertum praktisch, gewähre Schülern und Lehrern die Möglichkeit, einander näher zu kommen und fördere so direkt das Unterrichtsweesen, andererseits — und das sei für ihn die Hauptfrage — lehre sie die Schüler Achtung zu haben vor der Arbeit anderer. Mit besonderem Nachdruck hob er hervor, daß die Schulgemeinde sein könne und in der Tat sei eine Vorschule für das Leben, die den Schüler viel mehr, als es der gegenwärtige Schulbetrieb tue, mit einer Reihe von Aufgaben, Problemen und Konflikten aus dem späteren Leben bekannt mache und ihn dazu zwingt, zu all dem Stellung zu nehmen. Seine Rede fand starken Beifall.

Da die Versammlung den Wunsch ausgesprochen hatte, etwas über die Schülerelbstverwaltung in Holland zu hören, bestieg der Schulinspektor und Privatdozent der Pädagogik an der Universität in Amsterdam, Herr Dr. J. H. G. u. n. i. n. g., das Rednerpult und führte aus, daß über den angeregten Gegenstand aus den Niederlanden sehr wenig mitzuteilen sei. Er selbst habe ein Büchlein über die Schulgemeinde oder Schülerelbstregierung verfaßt und das bekannte Buch von Foerster, „Schule und Charakter“, ins Holländische übersetzt. Aber die Ideen der Schulgemeinde seien in der holländischen Lehrerschaft noch nicht zum Durchbruch gelangt; die Schulfrage zum größten Teile am holländischen Nationalcharakter, der noch viel mehr zur Eigenbrödelei neige als der deutsche. Trotz dieser wenig wohlwollenden Haltung der Lehrerschaft könne man aber von zwei wirklichen Erfolgen der Schulgemeinde in Holland sprechen, und zwar betreffe der eine Fall eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder in 's Graevenhage, wo man mit der Schulgemeinde sehr gute Erfahrungen gemacht habe, und der zweite Fall eine Schule derselben Art in Amerfoort, wo ausnehmend gute Erfolge erzielt worden seien.

(Fortsetzung folgt.)

Notes Kreuz. Unter Hinweis auf den in diesem Blatte vom 3. d. M. verlaufenden Aufruf, sind für die Hilfsaktion in den Balkanländern nachstehende Spenden eingelaufen, u. zw. von den Herren und Damen: Erzellenz von Ripper 50 Kr., Rizzi 50 Kr., Graf Schönfeld 50 Kr., Bar. v. Meyern-Hohenberg 20 Kr., v. Kneufel-Herdlitzka 20 Kr., Keil 10 Kr., Dkuniewski 10 Kr., Lovisoni 20 Kr., von Gottstein 20 Kr., Malenscheg 20 Kr., Costalunga 50 Kr., Rajc 10 Kr., Glasler 2 Kr., zusammen 332 Kr., für welche herzlichst gedankt wird und die ihrem Zwecke zugeführt werden. Wenn auch die bevorstehende Summe bereits ein Beitrag zur Vinderung des Kriegselends ist, so werden doch bedeutende Anforderungen an die österreichische Gesellschaft vom „Notes Kreuz“ gestellt um —

Aber Sie geben doch zu, daß Sie verantwortl. dafür sind, wenn es Ihrem Vater gelingt, sich der Verhaftung zu entziehen, wie es bis jetzt der Fall ist.

Sch gebe es zu. — Damit war das Hauptverhör erledigt; mehrere Geschworene stützten sich bereits kommentarlos über das Gehörte zu.

Aber die Tortur des Verhörs war für den Zeugen noch nicht ganz beendet. Berner erhob sich, und als Clarence einen Blick auf das Gesicht des Geldverleiher warf, hatte er mit einem Male die unbestimmte Vorahnung daß ihm jetzt die schlechte Verhandlung, die er dem Advokaten bei Gelegenheit der Verpfändung der Farm hatte angezeihen lassen, mit reichen Finessen zurückgezahlt würde. Auch Cromer erkannte, — sei es auf Grund seiner persönlichen Berachtung, die er ihm am Morgen gezeigt hatte oder aus einem bloßen Gefühl der Abneigung gegen den Mann —, daß er es hier mit einem prinzipiellen Gegner und nicht mit einem Kollegen zu tun haben würde, der einen schwierigen Fall vor sich hat. Was den Oberst Karamie anlangt, so folgte er dem neuen Kreuzverhör mit bestürzter Verständnislosigkeit für die Absicht wie für den Zweck des Winkeladvokaten.

(Fortsetzung folgt.)

aus den gegenwärtigen Kriegsschauplätzen von fünf Staaten — die Not der Kranken und Verwundeten zu mildern. Es ergeht demnach an alle Bewohner Polas erneuert der Aufruf, sich recht zahlreich — wenn auch nur mit einem kleinen Scherlein, da jede Gabe willkommen ist, zu beteiligen. Da in Pola nur ein Frauenverein des „Notes Kreuzes“ besteht, so ist nun auch allen Herren Gelegenheit gegeben, sich für das österreichische „Notes Kreuz“ opferwillig zu zeigen. Möge jeder Spender noch beherrigen, daß rasche Hilfe notwendig ist, demnach mit der Beitragsendung nicht zögern. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Spenden werden entgegengenommen: bei der Präsidentin Frau Erzellenz von Ripper, (Stabsgehände), bei der Sekretärin Frau M. von Kneufel-Herdlitzka (Via della Milizia Nr. 25) und bei den Redaktionen des „Polaer Tagblattes“ und des „Giornaleto“.

Staatsreal- und Mädchenvolkschule. Es ist bekannt, daß sowohl für die Staats- oberrealschule als auch für die Mädchenvolkschule dringend entsprechende Räumlichkeiten benötigt werden. In Erkenntnis dieser Notwendigkeiten ist von den kompetenten Behörden das Entsprechende veranlaßt worden. Auf dem ehemaligen Velodromplatz, auf dem gegenwärtig die Schaubuden und Unternehmungen wandernde Truppen aufstellung finden, sind Grundstücke erworben worden, auf denen sowohl die Staatsoberrealschule als auch die Mädchenvolkschule mit den dazugehörenden Räumlichkeiten, Gartenanlagen errichtet werden sollen. Die Grundstücke sind bereits so gut wie angekauft, die Baulastigkeiten schon bewilligt, so daß voraussichtlich schon im nächsten Schuljahre die Gebäude werden bezogen werden können. Durch den Ausbau des Komplexes auf dem ehemaligen Velodromplatz wird der Stadt ein besonderer Gefallen erwiesen werden. Der Raum widerhalte von wilkstem Lärm des Marktbudenwezens und passe in seiner Beschaffenheit in das Gefüge des Gemeinwezens nicht mehr hinein. Waren die wandernden Truppen ausnahmsweise nicht dort, die den Platz gleichzeitl. als Ablagerungsstätte für allerhand mehr oder weniger ekelerregende Stoffe gebrauchten, so setzten die Umwohner die schlechte Sitte fort und benutzten ihn zum gleichen Zwecke. Auch in anderer Hinsicht ist die Absicht, dort Schulgebäude zu errichten, begrüßenswert, denn es wird dadurch ein an- und für sich hübsches Viertel von der einzigen Verunstaltung, die es hatte, befreit. Es braucht nurmehr der in die Campomariostraße mündende rechte Teil der Besenbühlgasse ausgeklattet und etwas für die in jenem Viertel gerabegte schandvollen Straßen gelan werden, dann wird ein respektable Teil der inneren Stadt in geordneten Zuständen sein und gefälligen Eindruck machen.

Zum Unfalle des Oberleutnants von Petrovic. Zum Leichenbegängnis des verunglückten Piloten Oberleutnant Karl von Petrovic sind Korvettenkapitän Franz Ritter von Thierth und Minenschiffleutnant Viktor Klobucar gestern als Vertreter der Kriegsmarine nach Görz abgereist.

Ergänzung des § 11 der Vorschrift über die Heiraten im l. u. l. Peere. Der Kaiser hat genehmigt, daß der § 11 der Vorschrift über die Heiraten im l. u. l. Peere — wie die „Militärische Rundschau“ meldet — durch nachfolgenden Absatz ergänzt werde: „Desgleichen können Offiziere des Ruhestandes gegen Superplus oder Remuneration nur dann zugestellt oder in ihrer Anstellung belassen werden, wenn ihre bereits geschlossene oder beabsichtigte Ehe den Erfordernissen des § 2 c, d und e entspricht und wenn mindestens die Hälfte des für Offiziere des Soldatenstandes vorgeschriebenen Kantionskapitals sichergestellt wird.“ Die neue Bestimmung findet auf bereits angestellte verheiratete Offiziere des Ruhestandes keine Anwendung.

Deutsche Sängerrunde. Die Herren Sänger werden gebeten, sich heute abends 1/29 Uhr zur Probe einzufinden. Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erbeten.

Wegen Spionageverdachts. Wegen Spionageverdachts wurde hier der Agent Franz M., ein Ausländer, verhaftet. Es ist vorberhand noch nicht erwiesen, ob M., ein Reichsitaliener, tatsächlich schuldig sei, doch bestehen starke Verdachtsmomente.

Theater. Bei ziemlich schwacher Beteiligung unseres Theaterpublikums, das sich für das Schauspiel nicht interessiert, hat gestern die italienische dramatische Gesellschaft Colaci mit der Aufführung von Parkers „Kardinal“ in künstlerischer Beziehung erfolgreich debütiert. Um Herrn Colaci, der in der Titelrolle seine vielseitige Begabung glänzen ließ, scharten sich die übrigen Darsteller als Mitwirkende von wertvollen Eigenschaften. — Heute: Calendimaggio und Una tempesta in un bicchiere d'acqua.

Uebungsschießen. Samstag, den 9. d. findet ein Uebungsschießen mit Repettergewehren auf 300 und 400 Schritte sowie Pistolenschießen statt. Anfang 2 1/2 Uhr nachmittags. — Sonntag, den 10. d. findet bei günstiger Witterung ein Pistolenbeschießen statt. Anfang 2 1/2 Uhr, Neunungsschluß 3 1/2 Uhr nachmittags. Bei ungünstigen Wetterverhältnissen den nächstfolgenden Sonntag.

Konkursausschreibung. Ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erblandischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien. In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommt ein ganzer Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplatz deutsch-erblandischer Abteilung zur Befetzung, wozu adelige Junglinge katholischer Religion, welche das achte Lebensjahr bereits erreicht und das zwölfte Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind. Befuche: sind bis 20. d. an die politische Behörde zu richten. Näheres bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Warnung. In Ballelunga befindet sich bekanntlich das Marinemunitionsetablissemment und auch Pulvermagazine sind dort vorhanden. In der letzten Zeit hat es sich wiederholt ereignet, daß sich in diesem verbotenen Raion in den späten Nacht- und in den Tagesstunden Personen vorwagten. Ob dies in böswilliger Absicht oder aber aus Unvorsichtigkeit, Unkenntnis der Situation geschah, ist nicht klar. Der Grund spielt aber, soviel sich hiermit öffentlich als Warnung hingestellt, keine Rolle, die folgenden die Vorschriften sind gleich, wenn der Eindringling auf das „Halt, wer da!“ nicht antwortet: Es wird geschossen. Mit Rücksicht auf die eigene Sicherheit möge künftighin das Betreten des Gebietes des Marinemunitionsetablissemments unterlassen werden.

Promessen zu Ungarischen Prämienlosen, Haupttreffer Kr. 240.000, des ganzen zu Kr. 16.—, des halben zu Kr. 9.—; Ungar. Hypotheklose, Haupttreffer Kr. 40.000, zu Kr. 5.—; Boden-Kredit-Bose I. Em., Haupttreffer Kr. 90.000, zu Kr. 6.—, zu haben bei der Filiale der Oester. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, Pola, Ford.

Neue Aktiengesellschaft. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium der Adriatischen Bank in Triest (Adrianska banka v Trstu), der Bohemia-Aktiobank in Prag sowie dem Cornelius Ritter Gorup von Slavinski und Ante Bogdanovic, beide in Triest, die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Balkan, Balkan, vavako otpromno i komisiono dienicko druzstvo“ (Balkan, Handels-Speditions- und Kommissions-Aktiengesellschaft) mit dem Sitze in Triest erteilt und deren Statuten genehmigt.

Von den Autotaxi. Die Firma Bissal, die in Pola das Automobiltaximeter einführte, hat nun noch einen Kraftwagen angekauft, und zwar von den österreichischen Fiatwerken. Das Fahrzeug gehört zu den modernsten Typen und hat Drahtspeichenräder, die bei einer Havarie in längstens einer Minute das Auswechseln der Pneumatik ermöglichen. Zwei von den drei Wagen bleiben für den Dienst innerhalb der Stadt, einer bleibt für vereinbarte Fahrten (auch außerhalb Pola) zur Verfügung.

Letzter Tag. Die orient. Teppich-Ausstellung wird heute geschlossen. Besondere Gelegenheitskäufe in echten Perserleppichen. Kleiner Saal des Restaurant „Miramar“.

Im Triester Bahnhof verhaftet. Auf telegraphisches Ersuchen der hiesigen Polizei wurde vorgestern abend der 24 jährige Kellner Josef Carbone aus Bari bei Ankniff des Polaer Personenzuges in Triest, als er die den Waggon verließ, von Polizeianten festgenommen da er in der hiesigen Gastwirtschaft der Frau Josefine Fassbi, bei der er nun angestellt war, 600 Kronen in Bargeld und zahlreiche Silberstücke entwendet hatte. Auf der Wachtstube durchsucht, wurde er im Besitze von 468 Kronen gefunden. Die ebenfalls zu Stande gebrachten Vöfel behauptet er gekauft zu haben.

Veruntreuung. Gegen M. Vacinovich aus Mitterburg, zuletzt als Kohlenansträger bei Jakob Mamitovich, Via Monte Rizzi angestellt, wurde wegen Veruntreuung die Strafanzeige erstattet, weil er den für seinen Arbeitsgeber entlassenen Betrag von 60 Kronen für sich behielt und dann die Flucht ergriff.

Diebstahl. Alois Premru, Schmied, in der Via Salbaane Nr. 12 etabliert, entfernte sich kürzlich aus seiner Werkstätte. Nachdem er zurückgekehrt war, konstatierte er den Abgang mehrerer Werkzeuge. Der Diebstahl ist auf eine Unvorsichtigkeit des Beschädigten zurückzuführen, der seinen Arbeitsraum während der Abwesenheit nicht zusperre.

Gefunden wurden ein Arbeitsbuch, zwei Verfaßbüchlein; verloren ein Paßbuch aus Wollle. Abzugeben, bezw. abzugeben im Fundamente der Polizei.

Verins- und Vergällungs-Anzeiger

Kinematograph „Leopold“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: „Brennende Kohlen“ oder „Die Eingemauerte“. Interessantes Drama in 3 Akten. 1000 Meter langer Film. Großer Erfolg. — Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen um 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr nachmittags.

Kinematograph „Ideal“, Viale Carrara. Programm für heute: „Der Sessel des Teufels“. Szenen aus dem Briganteneben. Sensationelle Hauptarbeit. 1000 Meter langer Film.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: „Das goldene Herz.“ Große Hauptarbeit des Hauses „Nordisk“ in Kopenhagen. 1000 Meter langer Film.

Militärisches.

Nach dem Kaiseradmiralitäts-Tagesbefehl: Nr. 312.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Emil Wilde.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Josef Svetic vom Bw.-Inf.-Reg. Nr. 8.

Maritime Inspektion: Minenschiffarzt Dr. Oskar Reimser.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. Zb. „Molch“: Minenschiffleutnant Moriz Wilderhauser. — Auf S. M. Zb. „11“: Minenschiffleutnant Waldemar Hahn von Jahnebeck. — Auf S. M. Zb. „38“: Minenschiffleutnant Rudolf Weder. — Auf S. M. Zb. „Salamander“: Minenschiffleutnant Hugo Odermüller.

Urlaube. 8 Wochen Marine-Lehrer Andreas Schmidt für Oesterreich-Ungarn. 6 Wochen Reglt Karl Meynier für Oesterreich-Ungarn. 28 Tage Korvpt. Franz Ritter von Thierth für Wien.

Drahtnachrichten.

(R. k. Korrespondenzbureau.)

Der Krieg auf dem Balkan. Die Türkei für eine Fortsetzung des Krieges?

Konstantinopel, 6. November. Der frühere Minister Talab, der vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt ist und Said Halim Pascha besuchten heute den Großvezir, um, wie verlautet, vom Abschlusse eines Friedens abzuraten, weil die Lage der Arme gut sei. Eine ähnliche Mitteilung soll der heute aus dem Hauptquartier eingetroffene Unterchef des Generalstabes Mahmud Pascha gegenüber dem Gehilfen des Großvezirs vertreten haben.

Paris, 6. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel: Abends fand auf der Psorte ein Kriegsrat statt, der wie verlautet, die Lage als keineswegs verzweifelt beurteilt und beschlossen hat, den Krieg fortzusetzen.

Die bulgarisch-türkischen Kämpfe.

Wien, 7. November. Der Berichtstatter der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee unter dem 6. 11.: Der linke bulgarische Flügel besetzte nach einem heftigen Kampfe die Höhen südlich von Stranza und warf den rechten türkischen Flügel ins Waldgebiet westlich von Dorsofjees. Die Bulgaren ziehen über Stranza und Jenifli starke Kräfte nach, um hier einen Stoß gegen Cabalza südlich von Dorsofjees zu führen. Das Zentrum und der rechte bulgarische Flügel drängen der geschlagenen türkischen Nachhut nach entlang der Bahn über Cant (Schant) und werden einen Angriff auf die türkischen Positionen beiderseits der Ortschaft Cabalza durchzuführen. Der rasche Fall der türkischen Positionen sei gewiß. Vor Adrianopel versuchen die Türken vergebens, den bulgarischen Ring zu sprengen. Die Bulgaren unternehmen trotz der türkischen Scheinwerfer häufig nächtliche Sturmangriffe. Auch bei Kara-Agac am rechten Marikauer wird fast täglich gekämpft. Das Bombardement wird mit großem Erfolge fortgesetzt. Die Widerstandskraft der Belagerung scheint gebrochen zu sein und der Fall der Festung unmittelbar bevorzustehen.

Sofia, 7. November. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Die bulgarischen Truppen haben am 5. 11. die Stadt Drama besetzt. Die Dörfer der Umgebung sandten dem Truppenkommandanten Abordnungen, in denen Griechen, Bulgaren und Türken vertrat waren und erklärten, die Waffen niederzulegen, indem sie ihre Unterwerfung anboten. Die türkischen Truppen haben sich nach verschiedenen Richtungen zerstreut. Die meisten

104
104
104
104
104
104

10
2
9
gen.
on
e en
Kode
britt
u ei
neb
on
von
ireit
ud e
nich
ifte
settb
ge
ch b
s v
eine
t.

jigen
ten
tente
fang
un
ihren
n 4
ttag

el-2
ischf
unter
u.
urde

6-27
riegä
1:
raje
Dej

Jemö
e
m N
See

u 24
abi

7667
7657
14
5-1
mn
orm
ttage

a

niet
str
er N
ore,
dmit
Prä
ond
er
tate
die
ante

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

104
104
104
104
104
104

ZW

Herren

Jacken,

Herren

Magazzino

Woban

Mor...

Moi

Moi

Moi

Moi

Moi

Moi

Moi

Moi

Moi



erhältlich bei Jos. Krmpotic, Pola

Nur das „VULKAN“-Kohlen-Bügeleisen

ist wirklich fehlerfrei, demnach gut!

Der Boden öffnet sich und die Asche kann sofort leicht entfernt werden.

Kein Kohlendampf!



Das Blasen unnötig! Stunend schnelles und reines Bügeln! Rasche Eigenentwicklung, bedeutende Heterosparnis und schließlich die niedere Preislage ergänzen die vorangeführten Eigenschaften des „Vulkan“-Kohlen-Bügeleisens und ermöglichen diesem jedes anderen Konkurrenzfabrikat weit zu überreffen. Erhältlich bei

Joh. Pauletta

Eisen-, Metallwaren- u. Glaschelken-Handlung

Kolossale Auswahl

in Küchen-, Luxus- und Porzellanartikeln

Port'Aurea 8, Parterre und I. Stock.

Briefpapiere in Blockform

Jos. Krmpotic

Piazza Carli 1

Vergessen Sie ja nicht

dass bei der Wahl einer Tageszeitung für Ihre Reklamen in erster Linie der Leserkreis derselben und nicht die grösstmögliche Auflage und die Menge der inserierenden Firmen in Betracht kommen, denn nicht die Menge der Leser, sondern die

Rautkräftigkeit der betreffenden bringt durchgreifende Erfolge!

Das „Polaer Tagblatt“ ist als Insertionsorgan, Grund seiner gutsituierten Abonnenten, ein Reklamemittel ersten Ranges und wird Ihnen stets zufriedenstellende Erfolge bringen. Wenn Sie Ihr Geld für alle Arten von Anzeigen gut placiert wissen wollen, so inserieren Sie in unserem Tagblatt, **Pola, Piazza Carli 1**, woselbst Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

[Faint, mostly illegible text from the left page, including fragments like 'Billiges Fleis', 'Schein', and 'Wohnung']